

Eine Jubiläumsschneewanderungstour im August

Bereits das 20. Mal war es nun, dass sich mein Vater und ich zusammen auf den Weg in die Berge machten. Es war wieder einmal Zeit für unsere jährliche Bergtour die inzwischen Tradition ist. Wie bereits bei meiner ersten Tour 1995 war auch Werner mit dabei. Allerdings hatte er zwischenzeitlich eine kleine Pause eingelegt und so war es seit 2004 unsere 11. Tour bei der wir wieder als Kulttrio unterwegs waren. Mein Vater hatte es sich wieder zur Aufgabe gemacht für uns eine besondere Tour zu organisieren. Und die sollte es auch werden. So landeten wir in diesem Jahr in der Samnaungruppe/Kölner Haus und Hexenseehütte.

Am 13. August, 6.00 Uhr herrschte in Eichenbühl Aufbruchsstimmung. Bewaffnet mit Kissen und Decke habe ich es mir im Auto gemütlich gemacht. Erster Halt war nach 1 ½ Stunden bei meiner Wohnung in Meckenhausen um Blumen zugießen und um daheim vergessene Wanderhosen einzusammeln. Anschließend ging es, zumindest für mich, mit dem Schlafen im Auto weiter. Mein Vater hat nach langem Suchen einen für ihn geeigneten Parkplatz kurz vor Ehrwald gefunden. Dort bin ich dann bei strömendem Regen und mit Rückenschmerzen aufgewacht. Beim Aussteigen stand ich in mitten eines frisch am Boden aufgezeichneten Personenumkreises, so wie man diese aus den Krimis kennt. Bei unserer Brotzeit haben wir gerätselt was es wohl mit der aufgezeichneten Figur auf sich haben könnte. Nach ungefähr 6 Stunden erreichten wir dann unseren Zielort Serfaus. Dort standen wir erstmal vor einer Schranke. Der Ort ist weitestgehend für den Verkehr gesperrt. Nur Anwohner und Hotelgäste haben eine Sondererlaubnis. Alle anderen müssen außerhalb des Ortes parken und mit der Dorf U-Bahn hineinfahren. Diese Regelung kannte ich bereits da ich vor einigen Jahren hier schon mal zum Skifahren war und mit der U-Bahn gefahren bin. Da wir eine Parkplatzreservierung vom Kölner Haus hatten, öffnete uns der Dorfpolizist die Schranke, und so mussten wir „nur“ noch unseren Parkplatz finden. Genau zu dem Zeitpunkt als wir endlich den Parkplatz gefunden hatten, hörte es auf zu regnen. Das nenne ich mal Glück und so konnten wir im Trockenen losmarschieren. Mit schwerem Rucksack ging es an den Hüttenaufstieg. Ok, ich will ehrlich sein, es war ein Hüttenaufstieg ganz nach meinem Geschmack. Denn wir hatten die „Super –Sommercard“- sozusagen eine Seilbahn Flatrate. Das heißt, dass wir innerhalb der 5 Tage kostenlos und unbegrenzt Seilbahn fahren konnten. Wir haben das natürlich ausgenutzt und sind mit der Bahn bis zur Köhler Hütte gefahren. Der Nachteil daran ließ aber nicht lange auf sich warten, nämlich der Kulturschock der uns oben erwartete. Was ich vom Winter her schon kannte, sah im Sommer trostlos aus. Restaurants, Spielplätze, die riesige Seilbahnstation, Geschäfte und Massen von Besuchern. Es gab sogar ein Touriförderband, das die besonders Lauffaulen einen kleinen Hang hinauftransportierte. Nach einer guten Minute Gehzeit erreichten wir das Kölner Haus (1965m), eine Hütte aus dem Jahr 1928, die inzwischen hotelartig ausgebaut und erst letztes Jahr renoviert wurde. Wir haben unser Quartier, ein 4-Bettzimmer bezogen und sind anschließend mit der Bahn noch bis ganz nach oben gefahren um mal zu schauen was uns am nächsten Tag erwartet. Leider sahen wir gar nichts, denn auf 2.000m Höhe war es kalt, neblig, wir hatten Null Aussicht und es nieselte. Also sind wir bereits 10 Minuten später wieder nach unten gefahren. Wieder auf der Hütte habe ich den vorhandenen Luxus genutzt und eine heiße Dusche genommen. Es gab hier sogar einen Föhn! Das Abendessen, ein 3 Gängemenü war ein Traum. Es gab Kartoffeln, Krenfleisch und Salat. Außerdem gab es zum Abendessen noch eine Runde Fußball für die, die darauf nicht verzichten wollten. Das interessierte uns weniger. Meinem Vater hatte es da schon eher einen Buch zum Kölner Haus und zur Hexenseehütte angetan die dort auslag. Vor allem aber den schönen Wanderkartenausschnitt, der darin war. Und da dieser noch in seiner Sammlung fehlte hat er die Karte herausgetrennt. Das damit bereits die Weichen für ein riesiges Fettnäpfchen gestellt waren, davon hatten wir noch keine Ahnung.

Am nächsten Morgen packten wir nach dem Frühstück unsere Rucksäcke. Wir wollten weiter zur Hexenseehütte. Da wir aber nochmals eine Nacht hier verbringen werden, durften wir unser Zimmer behalten und konnten ein bisschen Gepäck zurücklassen. Heute haben wir auch mal das Touriförderband ausprobiert und es hätte dabei fast einen Unfall gegeben. Als das Band ruckartig stehen blieb wären wir fast wie Dominosteine umgekippt. Mit der Seilbahn ging es dann wieder nach oben bis zum Lazid. Die sehr praktische Seilbahnflats hat uns somit einiges an Weg erspart. Oben angekommen, das gleiche Bild wie gestern. Nebel, Kälte und leichter Regen. Nach einer halben Stunde im Nebel war das erste was wir sahen die Seilbahnstation Scheid. Hier haben wir uns trotz der ungünstigen Wetterverhältnissen für den 3 stündigen Aufstieg zum Furgler entschieden. Auch wenn es dann spät werden würde bis wir zur Hexenseehütte erreichen. Wir wollten es auf jeden Fall versuchen. Weit kamen wir erstmal nicht, denn es kam heftiger Graupelschauer auf. Wir warteten und überlegten wie es weitergehen sollte. Gott sei Dank lange genug, denn als wir uns gerade für den Rückzug entschieden hatten, ließ das Graupeln etwas nach und wir konnten doch noch weiter gehen. Was sich im Nachhinein auch als richtig erwiesen hat. Unsere Rucksäcke haben wir wasserdicht verpackt zurückgelassen. Deshalb sind wir schnell vorangekommen. Wir kamen an einem See, der unter normalen Umständen super für eine Pause gewesen wäre. Bei dieser Kälte wollten wir aber weiter. Etwas später kamen wir noch an eingefrorenem Gras vorbei. Und das alles im August! Nach 2 ½ Stunden und somit einiges vor der angegeben Zeit, erreichten wir den Gipfel. Nur leider hatten wir überhaupt keine Aussicht, dafür aber Schneefall. Auf dem Gipfel lagen Einzelteile des alten Gipfelkreuzes was sich als wunderbare Sitzgelegenheit für wenigstens eine kleine Pause erwies. Nach unserem traditionellen Gipfelapfel und ein paar wenigen Fotos machten wir uns wieder auf den Rückweg. Die erste größere Rast für diesen Tag machten wir im Schutz der Seilbahnstation als wir wieder auf der Scheid angekommen waren. Nach einem super Essen mit allem was der Rucksack so hergab machten wir uns endgültig an den Übergang zur Hexenseehütte. Zu Beginn nutzen wir noch die Fahrstraße. Da hier tolle Blumen wuchsen, machte Werner einen super Schnappschuss. Eine knappe Stunde vor der Hütte sind wir dann auf den Steig gewechselt. Das wurde aber eine sehr matschige und z.T. rutschige Angelegenheit wurde. Das letzte Stück führte uns am Hexensee vorbei, dann war es geschafft. Vom Hüttenwirtspaar wurden wir freundlich empfangen. Meine ersten Worte zu den beiden waren nicht „Hallo“ oder „schön dass wir endlich da sind“ sondern „Oh super! Bei euch ist es aber schön warm!“ Nach den Stunden in der Kälte war die warme Hütte ein Segen. Die Hexenseehütte (2.588 m) wurde 1974 erbaut. Sie gehört zur Sektion Köln. Nach einem Brand 1994 wurde die Hütte 1996 wieder neu aufgebaut. 2013 wurde die Hütte von der Seilbahngesellschaft übernommen und modernisiert. Die Hütte hat zwei Schlafräume und bietet für 22 Personen eine Übernachtungsmöglichkeit. Highlight waren die beiden Bäder. Auch hier heißes Wasser umsonst!! Ebenso wie die Toiletten im Landhausstil mit Herzchen in den Türen. Auch nicht zu verachten waren der Kamin in der gemütlichen Gaststube und die riesige Terrasse mit tollem Ausblick. Da die Hütte weder einen direkten Zufahrtsweg noch eine Materialeilbahn hat muss alles, also jede einzelne Rolle Klopapier, jede Flasche Limo, jede Dose Apfelmus das letzte Stück bis zur Hütte im Rucksack vom Hüttenpersonal hochgetragen werden. Die Hütte die zum Kölner Haus gehört wird durch freiwilligen Dienst von Sektionsmitgliedern jeweils für eine Woche bewirtschaftet. Bei uns waren das Martina und Alexander die erstmals auf der Hexenseehütte waren. Wer schon sehr oft auf der Hütte war, sollten wir schnell erfahren. Das war nämlich der Wegewart Markus der immer seine 3 Wochen Sommerurlaub auf der Hexenseehütte verbringt. Zugegeben er kannte sich super in der Gegend aus, wusste wirklich wovon er spricht und kannte auch viele Geschichten. Aber er erklärte uns einfach alles, egal ob wir es wissen wollten oder nicht. Außerdem hat er uns noch seine dressierten Murmeltiere vorgeführt. Er hat gepfiffen und die Murmeltiere kamen aus ihrem Bau. Anschließend haben wir unser Lager bezogen das wir fast für uns alleine hatten - perfekt für mich. So hatte ich viel

Platz und konnte mein übliches Chaos verbreiten. An diesem Abend war die Hütte „recht voll“ denn wir waren zu zwölft. Deshalb gab es zum Abendessen Gulaschsuppe und Käsespätzle, was sich nach Meinung der Hüttenwirtin bei so vielen Gästen richtig lohnt. Ja, ja die Franken die erkennt man immer schon am Dialekt, so haben wir ein Paar aus Kipfenberg auf uns aufmerksam gemacht. Sie haben Bekannte aus Kulmbach und konnten uns sogar fast in die richtige Region einordnen.

Der nächste Morgen begann zumindest für mich sehr unsanft. „Los Carina, aufstehen ab 13 Uhr gibt es laut Wetterbericht wieder Schnee, wir müsse schnell los“. Wow, ich war innerhalb von 5 Minuten fertig fürs Frühstück. Die Aussicht, auf die zugeschnete Terrasse und den Sonnenschein dazu, werde ich nie vergessen. Nach dem Frühstück sind wir dann aufgebrochen und in Richtung Hexenkopf marschiert. Leider hatte es sich nach kurzer Gehzeit wieder eingetrübt und wir bekamen wieder die gewohnten Graupelschauer. Trotzdem konnten wir wie geplant den Hexenkopf (3.035m) besteigen. Wir kamen schnell voran und auch die leichte Kletterei des letzten Stückes war für uns kein Problem. Obwohl es immer mal für kurze Zeit aufriss, hatten wir am Gipfel leider wieder Null Aussicht, dafür aber Schnee. Als wir uns ins Gipfelbuch eintragen wollten habe ich einen Geocache gefunden, und dabei leider die Box fürs Gipfelbuch zerlegt. Es dauerte eine Weile bis diese wieder repariert war. Anschließend legten wir eine kleine Pause ein, doch selbst mit Mütze und Handschuhen war es einfach nur kalt. An diesem Tag waren wir die einzigen auf diesem Gipfel. Auf dem Rückweg sind uns noch Eiszapfen aufgefallen die am Fels hingen, Außerdem einen See an dem wir zuvor wegen des starken Nebels, einfach vorbeigelaufen sind. Als wir fast wieder bei der Hütte waren ist es dann passiert - ich auf Schafsscheiße ausgerutscht. Dabei bin ich so erschrocken, dass ich einen sehr lauten Schrei los gelassen habe. So laut dass ihn Markus in der Ferne hörte. Er dachte, es sei etwas passiert und gab sich alle Mühe schnell zu uns zu kommen. Super das hatte ich jetzt von meinem Geschrei. Fazit: Niemals in den Bergen schreien, außer im Notfall. Punkt 13 Uhr haben wir die Hütte erreicht und genau jetzt begann es zu schneien. Diesmal aber so richtig. Innerhalb einer halben Stunde war die Terrasse schneebedeckt und die Berge weiß gezeichnet. Wir saßen im Warmen und haben Kaiserschmarren verputzt. Ach ja, der Kaiserschmarren. Eine Weile nach unserer Bestellung kam die Hüttenwirtin zu uns, Sie bekomme die Dose mit dem Apfelmus nicht auf. Der Dosenöffner funktioniere nicht. Sie bat meinen Vater es doch mal zu versuchen. Doch die Dose war schon lange offen. Der Öffner hat so einen feinen Schnitt hinterlassen dass sie es gar nicht bemerkt hatte. Nach dem Kaiserschmarren haben wir ein Milka „Mensch ärgere dich nicht“ im Alpenstyle entdeckt. Die Spielfiguren waren Kühe, Hütten, Milchkannen und Berge und das Spielbrett eine Alpenlandschaft. Nach Werners Sieg hab ich mich ins Schneegestöber gestürzt und Egon gebaut, einen Augustschneemann. Er bekam von mir eine Mütze aufgesetzt, eine Karotte als Nase, ein Tuch um den Hals und ein Knoppers in die Hand. Neben Egon lag noch die eingeschneite Sonnencreme. Wir haben ja schließlich August. Dort saß er nun und freute sich dass er von anderen fotografiert wurde. Am Abend haben wir Markus zum „Jetzt schlägst 13“ spielen eingeladen. Er meinte, dass das ein ziemlich asoziales Spiel sei. In dieser Nacht war die Hütte noch schwächer besetzt. Wir waren nur 8 Übernachtungsgäste, und so hatten wir Zeit für ein Gespräch mit den Hüttenwirten und natürlich mit Markus. Um 21 Uhr haben wir uns nach draußen in die Eiseskälte begeben denn wir wollten nach der ISS Ausschau halten. Aber fürs warten war es uns allen zu kalt. Da haben wir lieber mit einem Schnaps auf die 20. Tour und meinen zehnten und elften 3.000er angestoßen. Anschließend haben wir noch den morgigen Rückweg besprochen und dabei auch Markus miteinbezogen. Mein Vater wollte von ihm wissen ob der Murmeltiersteig, den wir gehen wollten viel Verlust an Höhenmetern mit sich bringt. Nein, nein antwortet Markus und erzählte dass er diesen mitangelegt habe. Um dass alles zu verdeutlichen packten wir die zuvor auf der Kölner Hütte mitgenommene Landkarte aus und präsentierten sie Markus. Markus schaute die Karte nur kurz an und fragte: „Robert wo hast du den Kartenausschnitt her, du hast die doch aus der Chronik! Das weiß ich deshalb so genau weil mein

Vater die selbst geschrieben hat!“ Da war es nun das riesige Fettnäpfchen. Ich musste mir so sehr das Lachen verkneifen. Fazit: Niemals Kartenausschnitte aus Chroniken mitnehmen, wenn es auffliegt kann es sehr peinlich werden.

Am nächsten Morgen packten wir nach dem Frühstück unsere Rucksäcke und verabschiedeten uns. Für uns ging es zurück zum Kölner Haus. Auch für Martina und Alexander war es der letzte Tag auf der Hütte und auch Markus, der vom schlechten Wetter mehr als frustriert war, überlegte nach Hause zu fahren. Vor der Hütte war wieder alles schneebedeckt und der Brunnen eingefroren. Das erste Stück des Weges, wie sollte es auch anders sein, wurden wir wieder von Graupelschauern begleitet. Für den Rückweg haben wir uns komplett für den Schmugglersteig entschieden. Das war der Weg den früher die Schmuggler benutzen. Er verbindet Österreich mit der Schweiz bei Samnaun. Es war ein sehr schön angelegter Weg, nur leider sehr matschig und man musste bei jedem Tritt genau schauen wo man die Füße am besten hinsetzt. Die Wanderhosen dieser Tour waren mit Abstand die matschigsten aller bisherigen Bergtouren und von allen die noch kommen werden ☹️. Nach einer ganzen Weile hat wenigstens der Graupelschauer aufgehört. Kurz bevor wir wieder die Scheid erreichten, sind wir noch an einer Schmugglerwaage vorbeigekommen. Hier konnte das Gewicht der Rucksäcke kontrolliert werden. Ein Schmugglerpaket wog damals etwa 23 Kilo. Während sich bei meinem Vater und Werner die Waage nicht bewegte, fing sie bei meinem Rucksack schon etwas zu schwanken an. Nach einer Pause an der Scheid sind wir über den Murmeltiersteig zum Kölner Haus abgestiegen. Murmeltiersteig deshalb, weil das Leben der Murmeltiere auf Tafeln erklärt wurde. Ein landschaftlich sehr schöner und abwechslungsreicher Weg. Es ging über Stege, durch eine Wollgraswiese, über ein Schneefeld, den Berg wieder hinauf, auf der anderen Seite wieder hinunter und vorbei am Furglersee. Dort machten wir erneut eine kleine Pause denn für ungefähr 2 Minuten ließ sich mal die Sonne blicken. Als es nicht mehr weit bis zur Hütte war, standen Liegestühle am Steig. Da es schon wieder anfang zu regnen war nur eine kleine Pause möglich. Nachdem wir das Kölner Haus erreicht und die Rucksäcke abgestellt hatten, ging es juhu via Seilbahnflats wieder nach oben zum Lazid. Dort machten wir eine Brotzeit und fuhren dann als letzte Passagiere des Tages wieder zurück zum Kölner Haus. Dort haben wir einen Regenbogen gesehen. Dann war der Tag so gut wie gelaufen: Ausruhen, 3 Gänge Abendessen, Spiele, Gipfelschnaps.

Beim Aufwachen am nächsten Morgen traf mich fast der Schlag. Langersehnter strahlender Sonnenschein und blauer Himmel – nur gut dass heute unser letzter Tag war. Bei so viel Sonne wären wir ja noch ins Schwitzen gekommen, nicht auszuhalten. Ironie Ende!! An diesem Morgen sind wir mit der Bahn das letzte Mal zum Lazid gefahren. Neben dem Hüttenpersonal, die alles für ein Fest vorbereiteten, waren wir zu dieser Zeit noch die einzigen am Berg. Wir haben es uns in den Liegestühlen bequem gemacht, die Sonne genossen, eine Pferdeherde beobachtet und einen Paragleiter beim Starten bewundert. Und ganz wichtig endlich haben wir die Aussicht genießen können. Nach 4 Tagen haben wir zum ersten Mal gesehen wo wir die ganze Zeit unterwegs waren. Ein überwältigendes Gefühl. Als es sich so langsam am Berg füllte sind wir mit der Bahn wieder ins Tal gefahren. Auf der Fahrt dahin konnten wir schon sehen dass alle Gondeln voll waren. Im Tal wartete dann eine riesige Schlange vor der Station. Wir haben uns dann noch bei einer Fahrt mit dem Serfauser Sauter zugeschaut und sind dann zurück zum Auto gelaufen. Von Serfaus aus machten wir noch einen kleinen Abstecher nach Fiss. Dort haben wir noch zwei weitere Seilbahnen, eine zum Sommer Funpark und eine zum Schönjoch ausprobiert. Der Massentourismus dort war aber nicht so unser Fall und so haben wir schnell die Flucht ergriffen.

Das war sie unsere besondere Jubiläumsschneewandertour. Denn wer kann schon sagen er hat bei seiner 20. Bergtour im August einen Schneemann gebaut? Wir jedenfalls freuen uns schon auf nächstes Jahr. Also bis dahin

Carina Wagner

Bilder zur Tour im Fotoalbum August 2014